

Auftrieb für Osthandel

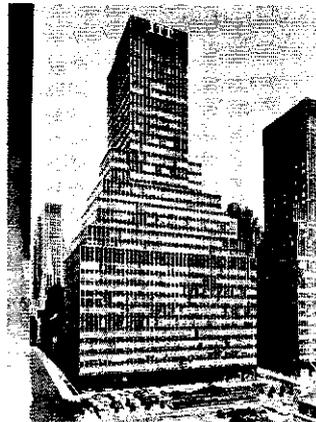
Auf eine erfreuliche Nebenwirkung der unerfreulichen Konjunktursituation hofft Bundeswirtschaftsminister Hans Friderichs. Um den deutschen Unternehmern wieder Gelegenheit zu geben, sich international mit billigem Geld für ihre Investitionen zu versorgen, soll unter anderem das die Geldaufnahme erschwerende Bardepot-Gesetz gelockert werden. Das aber könnte, so rechnete sich Friderichs schon während seines jüngsten Besuches in Polen aus, auch dem außenpolitisch erwünschten Osthandel zugute kommen. Da der Minister nach wie vor Zinssubventionen für das Geschäft mit den östlichen Nachbarn ablehnt, die Staatshandelsländer aber nicht gewillt sind, die hohen deutschen Marktzinsen zu zahlen, waren vor allem Großgeschäfte – wie sie etwa Moskau erwartet – in jüngster Zeit nur noch schwer auszuhandeln. Mit der jetzt eingeleiteten Möglichkeit, sich etwa auf dem Eurodollar-Markt billig zu finanzieren, erledigt sich laut Friderichs das – auch im Bonner Kabinett umstrittene – Problem „Zinssubventionen“ von selbst. Friderichs: „Den Rest kann man dann zur Not über den Preis machen“

Multis freigesprochen

Die großen multinationalen Unternehmen Amerikas („Multis“) wie beispielsweise ITT und IBM haben entgegen landläufiger Meinung die Währungsunruhen in diesem Jahr nicht durch massive Devisenspekulationen angeheizt. Zu diesem

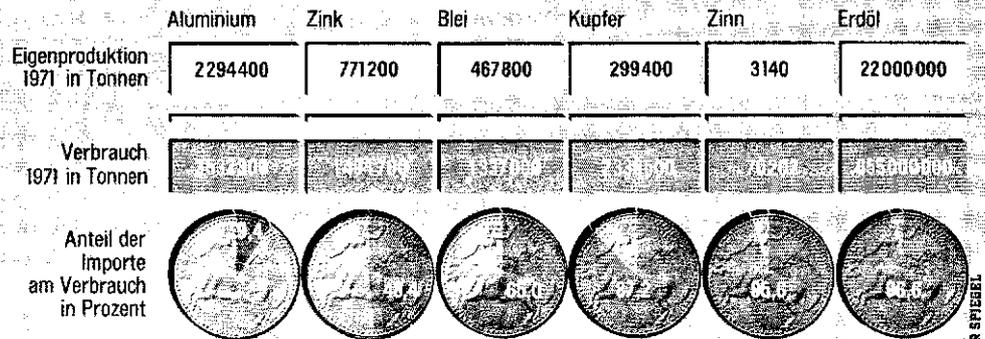


IBM-, ITT-Zentralen in New York



AUF IMPORTE ANGEWIESEN

Die Abhängigkeit Westeuropas von Rohstoff-Einfuhren



Nach dem arabischen Ölboykott wächst in Westeuropa die Furcht, auch andere Rohstoffe könnten zu einer Waffe in der Hand der Produzentenländer werden. Tatsächlich

haben die Mitglieder der Organisation kupperexportierender Länder (Cipecc) bereits auf ihr Recht verwiesen, in Zukunft höhere Preise für das rote Metall zu erzielen.

Ergebnis kommt eine Analyse des Untersuchungsausschusses für multinationale Gesellschaften im US-Senat. Der Untersuchungsausschuss hatte das Finanzgebaren der wichtigsten amerikanischen Weltfirmen im ersten Quartal dieses Jahres, dem Höhepunkt der Spekulationswelle, durchleuchtet. Die Unternehmen mußten dem Ausschuss sämtliche Geschäftsunterlagen offenlegen. Bei der Auswertung wurde der Untersuchungstab vom US-Schatzamt und der Notenbank unterstützt. Das Untersuchungsergebnis, das offiziell noch nicht veröffentlicht worden ist, werde „manche weitverbreitete Thesen über die multinationalen Konzerne erschüttern“, meinte ein Ausschussmitglied.

Boykott nur ein Bluff?

Statistiken über Tankerabfertigungen im Persischen Golf scheinen den Boykott-Meldungen über stark gekürzte Fördermengen in den arabischen Ölländern zu widersprechen. Wie die britische Wochenzeitschrift „The Economist“ den Schiffsfahrts-Berichten der Agenten von Londons Versicherungsbörse Lloyd's in den Ölhäfen am Golf entnahm, lagen die Verschiffungen an arabischen Kopfstationen Ende November / Anfang Dezember um rund 40 Prozent über dem Vorjahresniveau. So legten in den ersten vier Dezembertagen vom größten arabischen Ölterminal Ras el-Tanura in Saudi-Arabien Tanker mit 39 Prozent mehr Tonnage ab als im Jahr zuvor. Im kuwaitischen Ölhafen Mina el-Ah-madi wurden vom 27. November bis 9. Dezember ebenfalls 39 Prozent mehr Tanker-Tonnage abgefertigt als im gleichen Vorjahreszeitraum. Im Ölhafen des nicht am Ölboykott beteiligten Iran auf der Insel Khark stieg dagegen die abgefertigte Tonnage gegenüber den ersten Dezembertagen 1972 nur um 23 Prozent. Sechs von acht großen Reedereien gaben zudem an, nach wie vor die volle Rohö-ladung zu erhalten.

Kurswechsel Chinas

Mit dem bislang strikt eingehaltenen Prinzip, keine Auslandskredite für Importe

aus dem Westen aufzunehmen, will die Volksrepublik China nun brechen. So soll der Kauf von zehn amerikanischen Passagierjets des Typs Boeing 707 und von 15 britischen Hawker Siddeley Trident mit Darlehen westlicher Geldinstitute finanziert werden, wie die Bank von China durchblicken ließ. Allerdings sind die Chinesen wohl kaum in akuter Zahlungsnot. Westliche Experten vermuten, daß Peking vielmehr seine Reserven an harter Valuta schonen will, um für künftig größere Handelsgeschäfte mit dem Westen gerüstet zu sein.

Börsenspiegel

Papier der Woche

Im leicht verbesserten Börsenklima in Wallstreet faßten Anleger wieder Vertrauen zum größten Automobilhersteller der Welt, General Motors. Die GM-Aktie, meistgehandeltes Papier an der New York Stock Exchange, verbesserte sich gegenüber ihrem Tiefstkurs von 44% Dollar Anfang Dezember um rund zehn Prozent. General Motors hat eine fast beispiellose Talfahrt hinter sich. Im Vergleich zur Jahreshöchstnotierung im Januar (84% Dollar) hatte sich der GM-Börsenwert während der jüngsten Wallstreet-Baisse um 11,5 Milliarden Dollar (30,6 Milliarden Mark) verringert. Börsenwert aller notierten westdeutschen Aktien: etwa 115 Milliarden Mark